

Wertsache

von Stefan Schöner

Meine Frau und ich befinden uns im Schlafzimmer und sind damit beschäftigt, uns für eine Feier anzukleiden. Heute am späten Nachmittag findet nämlich die Taufe unserer Enkeltochter statt, und zwar unserer bisher einzigen Enkeltochter. Wir betrachten dies als ausgesprochen festliche Angelegenheit, die natürlich durch entsprechende Kleidung gewürdigt werden muss. Meine Frau hat sich daher extra ein neues, dunkelblaues Cocktailkleid zugelegt, und ich habe meinen Cutaway aus seiner Schutzhülle geholt und gründlich ausgebürstet. Mit uns im Raum, bequem aufs Bett gelümmelt, befindet sich auch Cosmo, unser junger Britisch-Kurzhaar-Kater. Er ist zwar erst ein gutes Dreivierteljahr alt, aber schon ein richtig stämmiges Exemplar. Tiere dieser Rasse werden groß, und so kann er bereits ein Kampfgewicht von gut sieben Kilogramm aufweisen. Cosmo muss sich natürlich nicht herausputzen, schließlich wird uns nicht zur Tauffeier begleiten, obwohl er immer einen tollen, plüschigen Pelzmantel trägt. Was ihn aber nicht daran hindert, uns genau zu beobachten.

„Holst du mir bitte den Schmuck aus dem Safe?“, fragt mich meine Frau. Ich nicke, zücke den Schlüssel und sperre im Neben-zimmer den Safe auf.

Als wir dieses Möbel vor vielen Jahren einbauen ließen, hatten wir weniger an Diebstahlschutz gedacht, sondern eher an den Schutz von wichtigen Dokumenten im Brandfall. Entsprechend klein ist der Safe ausgefallen. Sein Innenraum misst auf der Grundfläche von etwas mehr als einem DIN A4-Blatt eine Höhe von rund zwanzig Zentimetern und ist zudem noch mit einem Zwischenboden unterteilt. Zwei schmale Ordner, mehr passt da nicht rein. Zu den Dokumenten in der oberen Hälfte des kleinen Tresors gesellen sich mittlerweile einige Schmuckstücke meiner Frau im unteren Bereich, die sie sich im Laufe der Jahre zugelegt hat. Kein unwiederbringlicher oder unersetzlich kostbarer Schmuck, das nicht, aber eben Stücke, die sie nicht täglich trägt und die doch zu wertvoll sind, um sie einfach offen herumliegen zu lassen. Ursprünglich hat meine Frau die Schächtelchen und Etais einfach in den Safe geschoben, was mich schrecklich nervte, so dass ich vor nicht allzu langer Zeit ein kleines, rechteckiges Kunststoffkörbchen kaufte, das genau in das Fach des Safes passt. So kann ich jetzt mit einem Griff den gesamten Schmuck herausnehmen.

Ich händige das Körbchen meiner Frau aus und mache mich daran, vor dem Spiegel meine Krawatte zu binden. Zum Cut darf es natürlich kein einfacher Ascot-Knoten sein, nein, dazu gehört ein richtig sitzender Windsor-Knoten, da muss man sich konzentrieren...

„Cosmo! Nein!“, ruft meine Frau auf einmal unvermittelt und entsetzt aus, und mir gelingt es geistesgegenwärtig, unser Haustier so gerade noch festzuhalten, bevor es aus dem Zimmer huschen kann – zusammen mit einer 750er-Weißgoldkette, deren Enden ihm links und rechts aus der Schnauze baumeln. Ich entwinde ihm mit sanfter Gewalt die Kette.

„Ich weiß, dass du dich als Luxus-Katze fühlst!“, erkläre ich ihm dabei. „Aber das geht nicht so weit, dass du Goldketten futtern darfst! Würde dir auch schlecht bekommen!“

Cosmo schaut mich aus bernsteinfarbenen Augen enttäuscht an und entschließt sich, auch ohne die Kette zu gehen. Ich schließe schnell die Tür hinter ihm, damit er nicht nochmal auf die Idee kommt, den Schmuck meiner Frau zu mopsen, und widme mich wieder meiner Garderobe.

„So, fertig!“, stellt meine Frau schließlich fest und reicht mir das Körbchen mit dem nicht benötigten Schmuck. „Räumst du das wieder auf?“

Ich nehme das Körbchen und begeben mich wieder ins Neben-
zimmer, das im Halbdunkel liegt und nur durch das Licht im Flur
beleuchtet wird. Ich will das Körbchen wieder an seinen Platz im
Safe schieben – und stoße auf Widerstand. Es geht nicht hinein.
Ist da vielleicht vorhin eine Schachtel herausgefallen und liegt
jetzt im Weg? Ich greife in den Safe – und in eine weiche, plü-
schige Masse. Erschrocken fahre ich zurück, schalte schnell die
Deckenbeleuchtung ein – und lasse mich dann auf einen Stuhl
sinken. Fassungslos. Bei dem weichen Plüsch, der mich daran
hindert, den Schmuck im Safe zu verstauen, handelt es sich
nämlich um niemanden anderen als Cosmo, der mich jetzt we-
gen der Störung unwillig anfunktelt. Er hat sich komplett in das
zeitweise leere Safe-Fach zurückgezogen und füllt es offensicht-
lich bis in den letzten Winkel und jede Ecke aus. Wie überhaupt
eine Sieben-Kilo-Katze in ein Fach mit gerade mal sechs Litern
Volumen hineinpasst, das übersteigt ohnehin mein Verständ-
nis...

Und überhaupt – wie soll ich ihn dort wieder herausbekommen?
Ich habe keinen Punkt, an dem ich ihn packen könnte. Außer am
Kopf vielleicht. Aber an dem traue ich mich nicht, kräftig zu zie-
hen, schließlich will ich ihn ja nicht umbringen.

Ich rufe nach meiner Frau, die, an ihrer Brosche nestelnd, mei-
nem Ruf folgt und erst einmal genauso verblüfft ist wie ich. Al-

lerdings weiß sie ganz genau, wie wir unser Tier wieder aus dem Safe bekommen. In der Küche steht nämlich noch eine Portion seines Lieblingsfutters. Kein gewöhnliches Katzenfutter, nein, das würde Cosmo nicht anrühren. Und schon gar dafür nicht den schönen, gemütlichen Platz im Safe verlassen. Nein, sein Lieblingsfutter besteht aus Kabeljaufilet, pochiert, ganz leicht gesalzen und gepfeffert, serviert nicht in einem Napf, sondern auf einem kleinen Glasteller, und zwar möglichst noch lauwarm. Wie hatte mein Sohn kürzlich bemerkt: „Eure Katze isst besser als wir. Bei euch könnte man sich einfach aus dem Katzennapf bedienen!“

Und ich hatte erwidert: „Cosmo ist eben eine Luxuskatze.“

Wie wahr...

Der Trick meiner Frau schlägt an. Cosmo gleitet, nein, er fließt beim Anblick seines Lieblingsfutters aus dem Safe. Ich schiebe schnell den Schmuck in die jetzt wieder freie Öffnung und schlage die Tür des kleinen Tresors zu, ehe er es sich anders überlegt. Meine Frau und ich wenden uns zum Gehen, während unser Tier sich daran macht, seinen Kabeljau zu vertilgen – die Taufe fängt in weniger als einer Stunde an.

„Eigentlich hätten wir Cosmo im Safe lassen sollen“, merke ich an, als wir im Auto in Richtung Kirche fahren. „Da wäre er wirklich sicher gewesen.“

„Und mein Schmuck?“, will meine Frau wissen. „Wo hätte ich den lassen sollen?“

Ich zucke die Achseln: „Mal ganz ehrlich - wenn du zwischen Cosmo und deinem Schmuck wählen müsstest, du würdest dich gegen den Schmuck entscheiden, gib's zu. Cosmo ist eben eine richtige Wertsache!“

ENDE